

VII. Bubenska 24
den 8. Sept. 1938

Mein lieber Otto!

Gestern sprach ich Frau Miluša, die mir zu meiner grossen Freude mitteilte, dass Ihr wohlbehalten in Paris angekommen seid. Ich denke viel an Euch - das könnt Ihr mir glauben! Ich kann mir vorstellen, dass Ihr arge Hetzereien in Paris habt, aber genießt nach Möglichkeit die letzten europäischen Tage.

Neues weiss ich nicht zu berichten. Ich bin durch die Ereignisse der letzten Tage sehr niedergedrückt. Dieser Schrecken ohne Ende ist eine zu starke Nervenbelastung. Es scheint, als würde man dieses arme, sympathische Land zu immer neuen und schwereren Opfern pressen wollen. Wird ein neues Oesterreich-Ende gespielt werden oder kommt es doch zum Krieg? Ich glaube unbedingt an den Weltuntergang, rieche ihn schon in der Luft, wittere ihn, spüre ihn in den Fingerspitzen, aber ich glaube, man wird die Aufführung noch um ein paar Monate verschieben. Ach, wie froh könnt Ihr sein, dass Ihr diesem Europa den Rücken kehrt! Gestern habe ich durch einen puren Zufall den deutschen Sender gehört. Uebertragung aus Nürnberg, eine Rede des Rosenberg. Plötzlich fiel mir ein, wie genial, hellseherisch schon die Titelwahl des K.K. Kriegsdramas war. Es waren wirklich die letzten Tage der Menschheit. Jetzt kommt ein neues Stück: Die letzten Tage der - - -. Aber wer könnte hier das richtige Substantiv finden! Auch K.K. nicht, wenn man ihn erweckt! (Er hat es ja auch in seinen letzten Lebensjahren nicht finden können - vielleicht starb er hieran?)

Zur richtigen Arbeit kommt man natürlich in diesen Tagen nicht. Fast allen Menschen, die ich sprach, geht es so. Dabei schwebt mir bereits ein neuer Romanstoff vor. Läch nicht: es ist wieder ein ärztliches Milieu! Was habe ich verbrochen, dass mich das immer wieder verfolgt! Und zwar handelt es sich um das Thema der Narkose, der Bewusstseinsberaubung, der Ausschaltung des Geistes, des Hinabgestossenwerdens ins Dunkle und der Wiedererweckung; dargestellt soll das Ganze werden an dem wunderbaren Leben der Erfinder der Narkose: zweier amerikanischer Aerzte (und eines wiener jüdischen Arztes - natürlich!). Die Beschaffung des Quellenmaterials wird sehr schwierig sein und ich fürchte, dass ich Dich, wenn Du drüben installiert sein wirst, werde behelligen müssen. Das biographische Material wird zum grössten Teil nur in Amerika zu beschaffen sein. Der wissenschaftliche Teil wird ein angestrenktes Studium erfordern, da es sich um Grenzgebiete handelt, in die man ohne gründliche Kenntnis der Morphologie kaum eindringen kann. Ob ich zur Arbeit kommen werde, ist natürlich nicht zu sagen, das hängt von so vielen Zufällen ab - aber wem erzähl ich das?! ~~Das~~ Schwierig ist, dass der Roman in Amerika spielen muss, dessen Atmosphäre mir trotz aller Buch- und Kinoweisheit einigermaßen fremd ist. Oi, wirst Du Arbeit bekommen!!!

Grüss mir, bitte, Waldingers recht herzlich! Ich will ihm aus Gründen der Portosparsnis nicht extra schreiben. Willst Du so lieb sein und ihm den beiliegenden Brief überreichen. Seine Adresse in Paris ist Dir ja bekannt: c.o. Jng. Siegfried Pressburger VIII.

38 Cours Albert I.

So! Das wird wohl der letzte Brief sein, den ich Euch nach Europa sende! Was ich Euch wünsche, wisst Ihr, in Worte lässt sich das schwer fassen, auch wenn man die Worte fassen könnte!

Innigst, herzlichst

Euer

Heff

Mie Lach und Jensen sind in Zürich, spielen Dort in einem Cabarett. Er schrieb mir: Weil es dein böser Nachbar nicht geliebt, kann endlich ich im Frieden leben!"

Waldungen 10./IX.